

1184

DIE VERWANDLUNG

PREDIGT
GEHALTEN 1951
IN SOUTHWARK

DIE VERWANDLUNG

Predigt
gehalten 1951 in Southwark

2. Korinther 5,5

„Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott,
der uns das Pfand, den Geist, gegeben
hat.“

Dass manche von den Lebenden verwandelt werden sollen, ohne den Tod zu sehen, wird ausdrücklich im Neuen Testament in den Vordergrund gestellt, und zwar als eine sichere, christliche Hoffnung. Doch diese ist sowohl in unserer Zeit wie auch in der Vergangenheit in einem solchen Maße aus dem Auge verloren worden, dass sie in diesen Tagen als die in Vergessenheit geratene Hoffnung der Kirche' bezeichnet werden muss.

Bevor wir nun eingehender über diese Hoffnung reden wollen, mag es nützlich sein, dass wir zunächst unsere Aufmerksamkeit auf das richten, was wir als die Zwillingschwester dieser Hoffnung bezeichnen könnten, nämlich auf die Auferstehung, und dass wir ebenfalls einiges über die am meisten verbreitete Ansicht sagen, die unter unseren Brüdern in den ande-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9610

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ren Kirchenabteilungen über diesen Gegenstand besteht, wie auch über den Zustand, in dem sich die Entschlafenen derzeit befinden.

Es gibt unter unseren Brüdern solche, die nicht alles glauben, was die Schrift hierüber sagt, und es gibt solche (was noch befremdlicher ist), die hinsichtlich der Entschlafenen etwas glauben, was überhaupt nicht in der Schrift steht. Selbstverständlich gibt es neben diesen beiden Gruppen auch noch diejenigen, die weder gläubig noch ungläubig sind, und deren Zahl in unseren Tagen ständig größer wird. Es sind diejenigen, die gleichgültig oder sorglos sind, was die meisten religiösen Fragen und die geoffenbarte Wahrheit Gottes angeht; sie können deshalb kaum noch als bekennende Christen angesehen werden. Über diese wollen wir aber jetzt nicht sprechen. Aber die beiden eingangs genannten Gruppen treffen wir gerade unter den meist treuen Gläubigen und Kirchgängern an.

Zunächst nun das, was die erstgenannte Gruppe betrifft: Es kann unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, dass von diesen Menschen sehr wenig Beachtung allen Schriftstellen geschenkt wird, die in Verbindung mit dem Kommen des HErrn stehen - der Auferstehung, dem Königreich, welches aufgerichtet werden soll, was alles Dinge sind, über welche die

Schrift besonders viel zu sagen hat. Nicht, dass man diese Wahrheiten bewusst ablehnt, aber sie werden fast völlig außerhalb jeder Betrachtung gelassen. Zwar ehrt man sie mit dem Munde, indem man ständig die Glaubensbekenntnisse hersagt, aber sie sind kein Gegenstand der täglichen Erwartung. Es wird nur wenig über sie gesagt, und außer allgemeinen Redewendungen werden sie nie zu einem Gebetsgegenstand in den Gottesdiensten gemacht.

So ist es mit den Christen gegangen, wie es mit den Juden gegangen ist, als damals der HErr auf der Erde war.

Auch bei diesen war die Schrift in vieler Hinsicht zu einem toten Buchstaben geworden. Von daher kommt es, dass der HErr fortwährend die Schriften anführt und immer wieder fragt „Habt ihr nicht gelesen, was die Schrift sagt?“ Der HErr wollte damit durchaus nicht bezwecken, dass sich die Juden nicht gründlich vertraut machen sollten mit dem Umgang der Buchstaben in der Schrift. Seine Klage bezog sich vielmehr darauf, dass sie die Wahrheit, die den Buchstaben zugrunde lag, nicht erkannten, dass sie den eigentlichen Inhalt nicht verstanden, dass die Schriften, weit entfernt davon ein toter Bericht und eine bloße Schilderung der Vergangenheit zu sein, eine

überaus lebendige Verbindung mit der Gegenwart haben.

In vieler Beziehung sind die Schriften des Neuen Testaments mit ihren hoffnungsvollen Verheißungen genauso zu einer leblosen Übersicht oder Schilderung geworden; sie sind nicht mehr Gegenstand des Glaubens und der Hoffnung für die Gegenwart.

Wenden wir uns nun der zweiten Gruppe zu! Da sehen wir die staunenerregende Tatsache, dass bei ihr ein weit verbreiteter Glaube an etwas vorhanden ist, was überhaupt nicht in der Bibel steht; dies ist die weit verbreitete Meinung, dass die Menschen, jedenfalls die guten Menschen, wenn sie sterben, sogleich in den Himmel kommen. Der Ausdruck 'sterben und in den Himmel kommen', welcher den Menschen zu einer gewohnten Redensart geworden ist, der wir immer wieder unverhohlen begegnen, wird überall so ungezwungen gebraucht, als ob dies etwas ganz Selbstverständliches wäre. Dennoch bleibt es eine Tatsache, welche die meisten Menschen bestürzt machen würde, wenn sie wüssten, dass es kein Wort in der Schrift gibt, welches einen derartigen Glauben untermauert. Die einzige Schriftstelle, welche man vielleicht als Beweis hierfür anführen könnte, wäre jene, wo Paulus sagt, dass „es besser wäre, abzuschneiden und bei Christo zu sein.“ (Phil. 1,23) Hierbei

nimmt man an, dass Paulus mit den Worten bei Christo zu sein sagen wollte bei Ihm im Himmel zu sein. Doch wenn das der Fall wäre, dann würde es in vollkommenem Widerspruch mit dem sein, was er an anderen Stellen über die Toten sagt, die beim Kommen des HERRN auferweckt werden und hingerückt werden Ihm entgegen (1. Thess. 4,16-17), wie auch das, was er an anderen vielen Stellen über die Auferstehung sagt. Denn wenn beim Eintreten des Todes die Geister der Entschlafenen sogleich in den Himmel kommen würden, dann hätte der Ausdruck 'hingerückt werden, dem HERRN entgegen' überhaupt keinen Sinn, und eine Auferstehung würde dann im Grunde gar nicht mehr nötig sein.

Der Sinn dieser Textstelle muss daher sein, dass der Ausdruck bei Christo zu sein' - insoweit er die Toten betrifft - die gleiche Bedeutung hat, wie jener andere Ausspruch des Apostels die in Jesu Entschlafenen'. In beiden Ausdrücken ist die Rede von einem dem HERRN Nahesein', wie dieses im sterblichen Fleisch nicht erreicht werden kann. Mit ihnen ist nicht ein wirkliches Weilen in Seiner Gegenwart im Himmel gemeint, genauso wenig als wenn wir sagen: „...unser Wandel und unser Bürgerrecht ist im Himmel“, womit wir lediglich ausdrücken wollen, wie nahe bei Christo wir leben sollen.

Es ist zwar sehr bedauerlich, dass in keiner einzigen Abteilung der Kirche, ausgenommen die Schar, die unter den Aposteln gesammelt worden ist, eine auch nur einigermaßen klare Belehrung über diesen Gegenstand erfolgt ist bzw. erfolgt. So lehrt zum Beispiel die Kirche von England, dass sie an eine Auferstehung am Jüngsten Tage glaube, und demzufolge glaubt sie daher an einen Zwischenzustand vor der Auferstehung. Sie lehrt zwar nicht öffentlich, dass der gute Mensch bei seinem Tode in den Himmel komme, aber sie macht sich auch nicht die Mühe, dieser allgemeinen Anschauung zu widersprechen und sie zu berichtigen, indem sie darauf hinweist, dass diese nicht in Übereinstimmung mit der Schrift steht.

Die römisch-katholische Kirchenabteilung erteilt eine etwas eingehendere Belehrung hierzu und vertritt mit großer Entschiedenheit die Auffassung, dass die Entschlafenen sich in einem läuternden und Buße bewirkenden Fegefeuer befänden. Aber dieses wird lediglich als eine Vorbereitungsstufe angesehen, was früher oder später den Eingang in den Himmel zur Folge hat, und die heiliggesprochenen Entschlafenen werden mit großer Zuversicht als solche angesehen, die nun im Himmel sind.

Aber ob es in ihrem Falle eine Auferstehung gibt oder nicht, ist dabei untergegangen und ob sie die

Auferstehung des Leibes mit einschließt, (wie dies immer in dieser Kirchenabteilung in den Glaubensbekenntnissen bekannt wird) ist nicht immer deutlich zu ersehen.

Wir wollen in dieser Beziehung keinen Irrtümern anhängen. Der Glaube, wonach man mit dem Tode in den Himmel eingehe, hat keine Grundlage in der Schrift und ist lediglich eine Erfindung von Menschen. Die einzigen Menschen, von denen die Bibel so redet, sind Henoeh und Elias im Alten Testament und unser Herr im Neuen Testament.

Der bei den Juden gebräuchliche Ausdruck lautete, wenn von denen, die entschlafen waren, die Rede war, dass sie in den Hades hinabgefahren wären'. Aber sie scheinen es gespürt zu haben, dass es im Hades einen Unterschied zwischen Heiligen und Sündern geben würde. Denn in bezug auf die Patriarchen der alten Zeit wird häufig der Ausdruck gebraucht: „...sie wurden versammelt zu ihren Vätern“, als ob sie eine Wiedervereinigung erfuhren als solche, die wieder „zu Hause“ sind. Für diesen Glauben hatten sie eine göttliche Vollmacht, weil Gott selbst mit Abraham redete und ihm sagte, dass er zu seinen Vätern versammelt werden würde“.

Aber was die Toten im allgemeinen betrifft, so sprachen die Juden von ihnen als von denen „die in die Stille hinunterfuhren, in das Land der Vergessenheit und der Angst“. Als unser HErr kam, da bekräftigte Er den Glauben der Juden hinsichtlich einer Trennung von Guten und Bösen in dem Gleichnis von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, in welchem das Bild von einer großen Kluft gezeigt wird, die zwischen den beiden war. Und als der HErr am Kreuz hing, gab Er dem Übeltäter die gnadenvolle Verheißung, dass dieser noch am gleichen Tage mit Ihm im Paradiese sein werde. Doch es versteht sich von selbst oder sollte jedenfalls selbstverständlich sein, dass das Paradies nicht der Himmel ist. Denn weit entfernt davon zu glauben, dass der HErr, als Er damals starb, sogleich in den Himmel ging, wird ganz im Gegenteil von der Kirche an der Wahrheit festgehalten, dass Er „niedergefahren ist zur Hölle“, so dass da ja der Übeltäter dort mit Ihm war - hieraus folgt, dass das Paradies eine Abteilung des Hades sein muss, wenn wir das so sagen dürfen.

Wie die meisten von uns wissen, bedeutet das Wort „Paradies“ einen Garten, es ist das griechische Wort dafür. Ob dieser Ort nun schon bestand oder nicht bestand, bevor unser HErr dorthin ging - in jedem Fall ist sicher, dass der HErr, bevor Er den Hades wieder verließ, den entschlafenen Heiligen in Sei-

nem Garten eine Wohnstätte gab, an einem zubereiteten Ort, der von Frieden und Geborgenheit, von Schönheit und Wachstum kündigt.

Dass das Paradies, so sehr es auch ein gesegnetter Ort sein mag, nicht der Himmel ist, geht deutlich aus der Tatsache hervor, dass der HErr hinabfuhr', um dorthin zu gehen, und dass Er erst auffuhr gen Himmel, nachdem Er zunächst durch Seine Auferstehung auf die Erde zurückgekehrt war. Auch von den Toten ist immer die Rede als denen, die auferstehen werden' oder denen, die sich aus diesem Zustand erheben werden', während, wenn sie tatsächlich schon im Himmel wären, jede Veränderung ihres Zustandes nur ein „Herabsteigen“ genannt werden könnte.

Falls nun jemand manchmal denken sollte, dass der Glaube an den unmittelbaren Eingang der Entschlafenen nicht von allzu großer Wichtigkeit wäre, dann wollen wir jetzt darauf aufmerksam machen, dass diese Meinung nicht nur falsch ist, sondern dass sie auch das Mittel dazu ist, eine andere Wahrheit zu unterhöheln. Und zwar nichts Geringeres als die Wahrheit von unserem gemeinsamen Stand, unserem Bestehen als einer Einheit. Der Verlust dieser Wahrheit ist so schwerwiegend, dass er einer der Gegenstände ist, die wir aufgefördert werden, zu bekennen in der Ermahnung am Allerheiligentage, und zwar mit

den folgenden Worten: „Wir sind zwar besorgt gewesen um das Heil unserer eigenen Seele, aber den Leib Christi haben wir aus den Augen verloren und vergessen, dass wir alle zusammen nur als Ein Leib und nicht als einzelne in die Herrlichkeit aufgenommen werden können“. Wenn nun der allgemein angenommene Glaube stimmen würde, dann würde daraus folgen, dass, da wir ja nicht alle gleichzeitig sterben, es für jeden einzelnen einen gesonderten Eingang in den Himmel geben müsste, und zwar jedesmal, wenn ein Gläubiger stirbt. Nun, dies ist ein vollkommenes Aus-dem-Auge-verlieren unsrer gemeinsamen Stellung insgesamt und unseres gemeinsamen Einganges in die Herrlichkeit.

Dies alles bedeutet nicht, dass unsere Stellung als einzelne, unsere persönliche Beziehung aufhören. Die Gewissheit hiervon wird uns fortwährend jedesmal in Erinnerung gerufen, wenn bei der heiligen Kommunion die Worte zu uns gesprochen werden: „...der Leib unseres HErrn Jesu Christi für dich gegeben“. Und obgleich wir eine gemeinsame Beziehung als Glieder der Kirche haben, in der wir Gott allein durch die Ämter der Kirche nahen können, folgt daraus keineswegs, dass wir uns Gott allein durch diese Ämter nahen können - denn jeder von uns hat unmittelbar Zugang zu Ihm, und der HErr, der gute Hirte,

kennt einen jeden mit Namen und will, dass alle die Seinen Ihn kennen.

Wenn wir jedoch nicht auch ebenso eine gemeinsame Beziehung hätten, dann würde die Bezeichnung Leib Christi' als Bild der Kirche mit ihren verschiedenen Gliedern nur eine sehr geringe Bedeutung haben. Und genauso ist es mit der Bezeichnung der Kirche als der Familie Gottes mit ihren Gliedern in ihren gegenseitigen Beziehungen und mit ihrer Bezeichnung als Tempel des Heiligen Geistes mit seinen lebendigen Steinen. Glauben wir aber, dass wir nur als ein Leib in die Herrlichkeit eingehen können, dann folgt daraus nicht, dass wir auch nur als ein Leib die Unsterblichkeit erlangen können; denn in bezug auf die Entschlafenen redet Paulus davon, dass ein jeglicher auferstehen wird in seiner Ordnung oder Rangstufe, und bezüglich der Lebenden spricht der HErr von zweien, die auf dem Felde sein werden, von denen einer angenommen und der andere zurückgelassen werden wird. Doch nach dem Auferwecktsein oder Verwandeltsein und dem in verschiedenen Gruppen zum HErrn Versammeltsein wird mit der Hochzeit des Lammes der ganze Leib zur Herrlichkeit gelangen.

Nach diesen Betrachtungen können wir jetzt dazu übergehen, über den überaus bedeutungsvollen Text nachzudenken, mit dem diese Predigt eingeleitet

wurde. Wir haben es hierbei mit einem vorbildlichen Text zu tun, mit dem wir möglicherweise sehr vertraut sind, den wir sehr gut kennen, dessen voller Bedeutung wir uns aber vielleicht niemals bewusst geworden sind. Obgleich wir öfters neue Wahrheiten in der Bibel entdecken, wird doch kaum einer von uns daran gedacht haben, dass es einen Bibeltext gibt, der besagt, dass der vornehmste Zweck, für den der Heilige Geist gegeben worden ist, der ist, dass wir verwandelt und entrückt werden sollen; nicht, damit wir wiedergeboren oder erbaut oder versiegelt oder sogar auferweckt werden von den Toten, obgleich dieses alles mit darin eingeschlossen ist, sondern dass wir aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit verwandelt werden sollen, ohne den Tod zu sehen.

Betrachten wir den Zusammenhang, in dem dieser Text steht. Der Apostel hat die Möglichkeit des Sterbens erwogen und sagt, dass, wenn dies geschehen würde und „unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen werden würde“, dies nicht von großer Bedeutung sein würde, weil „wir wissen, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“

Zugleich sagt er, dass wir nicht wollten lieber entkleidet“ werden durch den Tod, sondern dass wir vielmehr wollten überkleidet' (verwandelt) werden, auf

dass das Sterbliche verschlungen würde von dem Leben. Und darauf folgt der bedeutungsvolle Inhalt unseres Textwortes: „...der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat“. Wenn wir dies mit anderen Worten ausdrücken und das einfügen, was als bekannt vorausgesetzt wird, erhalten wir folgendes: „Der, welcher uns dazu bereitet hat (durch Erlösung und Heiligung) mit der besonderen Absicht vor Augen (nämlich unserer Verwandlung in die Unsterblichkeit) ist Gott, der uns Seinen Geist als Unterpfand und einen Vorgeschmack unserer Hoffnung gegeben hat“.

Über einen solchen Bibelvers kann leicht hinweggelesen werden, ohne dass man sich seiner großen Bedeutung bewusst wird, - es ist ein Vers, der von einem Diener aus der Frühzeit der Kirche angeführt wurde; es ist ein Satz, der keinen Kompromiss zulässt, den wir (weil er so sehr vernachlässigt wird) als so gut wie aus der Bibel ausgemerzt betrachten können. Nicht, dass es die einzige Schriftstelle wäre, die von der Verwandlung, ohne den Tod zu sehen, redet, sondern sie ist eine solche, die mit großem Nachdruck betont, dass die Verwandlung der Zweck aller Handlungen Gottes mit uns ist.

Wie ist es dann aber möglich, dass angesichts eines derartig klaren Zeugnisses der Schrift vor Augen

der Mensch dazu gekommen ist, den Tod als Pforte des Himmels anzusehen, als etwas, was man willkommen heißen muss, anstatt ihn als einen Feind anzusehen, den man hassen muss? Wie kommt es, dass die Menschen auf ihren Gräbern und über der Eingangspforte eines Friedhofs eine Lüge als Inschrift wählen und anstelle eines Zeugnisses für die Wahrheit den Spruch „Mors janua vitae“ - der Tod ist der Beginn des Lebens - setzen? In Wirklichkeit ist der Tod das nicht! Das beste, was man von ihm sagen kann, ist, dass er die Pforte zum Paradiese ist, und dies trifft nur auf jene zu, die für würdig erachtet werden, in dieses einzugehen. Im übrigen ist der Tod der Feind Gottes und der Sünde Sold. Dass sie dies in Vergessenheit hatten geraten lassen, war das, was Gott den Juden vor alters vorwarf; dass „sie einen Bund mit dem Tode und einen Vertrag mit der Hölle gemacht hätten.“ (Jes. 28,15)

Durch das Fehlschlagen der streitenden Kirche und durch das Vergessen der Wiederkunft des HErrn ist Gottes Schlussabsicht mit der Gabe des Heiligen Geistes bis zu dieser Stunde gehindert worden. Doch weil dies Seine Absicht ist, kann sie nicht bis ans Ende scheitern; sie muss zumindest an einem Überrest ihre Erfüllung finden. Dass wir unter diesem Überrest sein mögen, ist ein berechtigtes und würdiges Verlangen. Es zeugt von unserem Glauben (und dieses

Zeugnis ist Gott wohlgefällig), wenn wir nach dem Leben und nicht nach dem Tode Ausschau halten, wenn wir, ohne anmaßend sein zu wollen, behaupten, dass wir dem Tode entgehen werden, und wenn wir eine solche Errettung zum Gegenstand unserer Hoffnung und unserer Gebete machen.

Wir wollen, ohne dass wir uns vor dem Sterben fürchten, falls dieses Gottes Wille sein sollte, nicht zögern, darauf zu hoffen, dass an uns der Triumph des HErrn über den Tod in vollkommener Weise geoffenbart werden soll und dass die Sterblichkeit verschlungen werden soll durch das Leben.